

# Der Vogelschutz, die natürliche Hilfe gegen das Ungeziefer im Obst-, Wein- und Gartenbau

Weder kommt die Niederhandnahme der vielen Schädlinge?

So intensiv gewirksamkeit wird, muß alles andere weichen. Deden verschwinden, Säme an Gräben und Büschungen werden gefüllt, alte hohle Säme sind nur noch Ausnahmen, die natürlichen Wasserläufe werden geregelt, Teiche trocken gelegt u. a. m.

Weder werden wir „modernen“ Menschen einer furchtbaren Zeit nicht auf die Abwehrmaßnahmen gegen Schädlinge durch die Fortschritte der Chemie und Technik verzichten können. Das heißt Mühsal. Aber andererseits muß alles getan werden, um nach Möglichkeit das gesunde Gleichgewicht der Natur wieder herzustellen. Es muß also verstärkter Vogelschutz getrieben werden.

Betrachten wir nun: 1. welche Vögel uns im Kampfe gegen das Ungeziefer unterstützen, 2. wie wir sie fördern heranzüchten und dauernd festhalten können.

Was allgemein genommen sind fast alle in Gärten, Feldern und Gehäusen, im Walde und faulnis heimischen Vögel Insektenfresser, ein großer Teil zum mindesten in der Jugend. Die besten Helfer sind, ohne hier alle Namen nennen zu können, alle Arten von Spechten und Meisen, Baumläufer, die große Zahl der Finken, Grasschnäbel, Schwärmer, Segler, Schnäpper, Wachstel, Hänflinge, Goldammer und viele andere. Fast alle leben von Insekten und Larven, andere von Schnecken, Käfern usw., während einige nach der Jugend Körner und Samenarten als Nahrung aufnehmen.

Die Brutgewohnheit nach teilt man die Vögel ein in: Höhlenbrüter, Halbhöhlenbrüter, Astbrüter. Zu ersteren gehören u. a. die Meisen, Sperdte, Baumläufer, Heuschäfer, Algenknäpper, Nachtigallen, Stare; zu den Halbhöhlenbrütern: der graue Algenknäpper, Rotkehlchen, Wachstel, Jammfänger, Hausrotschwanz; zu den Astbrütern: die Finken, Goldammer, Grasschnäbel, Laubvögel, Schnäpper usw.

Au den zu erwerbenden Maßnahmen gehört in erster Linie die Beseitigung der Wohnstätten der Vögel. Ferner die Bekämpfung der natürlichen

Feinde, wie Rabe, Iltis, Marder, Biest, Elster und Sperber. Auch das gellebte Eichhörnchen muß aufmerksam beobachtet werden. Es geht gern an junge Brut und befestigt sich an deren Wehren. Auch der Sperling ist ein Feind der roten Wehre; er nimmt ihnen die Niststätten und vertreibt sie auch sonst durch sein molkenhaftes Aufkreien, besonders an den winterlichen Futterplätzen. Freiherr von Berlepsch sagt von ihm: „Je nach Abnahme der Spazier nehmen die anderen Vögel zu.“



Einfaßes Vogelhaus mit Strohdach.

Was den vorher genannten Namen ergibt sich, welche Vögel in der Ansiedlung unterstutzt werden müssen. Soweit es sich um Höhlen- und Halbhöhlenbrüter handelt, sind also künstliche Niststätten aufzubringen, die auch vom Herbst an als Schutzstätte und Quartier notwendig und willkommen sind. Die Freibrüter brauchen keinerlei künstliche Wohnstätten. Und doch kann und soll man sie dadurch im Finden von Nistplätzen unterstützen, daß man sie ihnen zugängliche Gehölze so gruppiert und so beschneidet (Zuschneidung), wie sie es zum Anlegen des Nestes gern haben. Vogelshäuser — und

das sollte jeder sein, unbedingt aber jeder Gartenbesitzer, dem daran gelegen ist, die besten Helfer auf ihrem Grund und Boden festhalten — dürfen auch an der Frage Vogelhaus und -tränke nicht achtlos vorbeigehen; doch sei für Unwissende gleich hier eingeschaltet, daß beides nur im Sommer im Jahre kommt. Das Vorkommen einer Tränke im Winter ist gefährlich; sie ist auch gar nicht nötig, da die Vögel ihren Durst an Schnee und Eiskristallen stillen. Im Sommer tut es allerdings ein gewöhnlicher Wasserbehälter nicht. Die Art der Wasserleitung erreicht alljährlich diesen Vögel zum Verderben. Sobald unsere Kleinvögel unter den Ästen den Grund verlieren, können sie sich nicht mehr erheben. Es sind keine Schwimmer und Wasserläufer, die sich von jedem Wasserpiegel erheben und emporwachen können. Also müssen sie ertrinken. Die Wasserbehälter müssen mit einem Schwimmholz versehen sein, oder die Tränke muß so gehalten sein, daß die Vögel mit den Füßen Grund haben und doch an das Wasser herankommen. Auch die Wasserschüssel muß so beschaffen sein, daß allmählich, von außen nach der Mitte zu, das Wasser etwas tiefer wird, so daß der Vogel die ihm zugehörige Tiefe des Wassers berühren kann, während er sich in ungeeigneten Wasserbehältern die Schwimmer entweicht.

Ein wichtiger Abschnitt ist die Winterfütterung. Weiterföhrer ist das Hauptverdienst, wenn sie ihren Zweck, die Erhaltung der Kleinvögel bei unzureichender Winterung, bei Raubfress, Glätte und hartem Schneefall, wirklich erfüllen sollen. Das Futter muß bei jedem Wetter in besserer Beschaffenheit zugänglich sein. Die Futtergeräte sollen möglichst auch so beschaffen sein, daß die Sperlinge nicht an das Futter herankommen, wie das bei den freilebenden Fütterungen, Futtertrögen in Form halbkugliger Holzschalen und ähnlichen Einrichtungen der Fall ist. Futterautomaten kommen zunächst für größere Bezirke, für den Wald, Park und für öffentliche Anlagen in Frage. Zum Anlocken hängt man anfangs ein Weizenbrotchen mit Honig- oder Sonnenblumenöl oder ähnliche Streifen ungeschälten Brodes auf, doch ist das nur notwendig, wo das Getreide noch neu ist.

Alle Futtertröge, Futterhäuser und was es da alles gibt, müssen wetterfest oder so gebaut sein, daß der Futtertrög von einem Dach geschützt wird, das auf allen Seiten bis zur Höhe des oberen Tischrandes herabreicht.

Wann und woher sind die bekannten, ganz oder teilweise offenen Futterhäuschen und auch der sogenannten

Futtergäulen mit Reif, Kuschale und Fäulen. Verwendung sind sie höchstens am Herbst und Winter, wo sie häufig beobachtet, von Schnee befreit und täglich neu gefüllt werden. Damit die Vögel in Notzeiten das Futter auch wirklich finden, ist etwa im Oktober (Oktober) mit Porzellanfütterung anzufangen. Bei den meisten Futtergeräten, und das sind die besten, liegt das Futter so verdeckt, daß aus diesem Grunde angelockt werden muß, indem man in der Nähe etwas Futter frei hinstreut.

Womit soll gefüttert werden? In vielen Fällen genügt das fertige Futtermittel in Form von Körnern, Futtertrögen, Futtertrögen usw. Doch ist auch ein wichtiges: Das Futtermittel darf nicht ausschließlich aus Nudeln, untermisch mit Körnerfutter, hergestellt sein, weil dieser bei strenger Kälte so fest wird, daß die Vögel nichts davon entnehmen können. Um solches Futter weich zu erhalten, muß die entsprechende Menge Schweinefett mit verarbeitet werden.

Wesentliches Winterfutter bilden in erster Linie ölhaltige Samenarten, wie Hafer, Sonnenblumen, Gerste und Weizen, Klee, Luzerne, — nicht aber Nudeln, die nur der Vorkost annehmen. Ferner die getrockneten Beeren von Eberesche, Holunder, Weißdorn, Eichen, wobei Wein u. a. Als mehliges Futter eignen sich Dinkel, Weizen, Spelzen, Samen von Weizen, Weizen, Weizen, Weizen und anderem Vorkost, auch Kerne von Nudeln und Weizen. Alles leicht verdaulich, ländliche Futter, wie Nudeln, Brot, Kartoffeln usw. sind unbrauchbar, mindestens bei Schnee und Frost. Solches Futter lasse man den Vögeln bei Futterstellen im Freien, die mehr oder weniger der menschlichen Aufsicht entzogen sind, auch in unmittelbarer Nähe zum Futter gegen Raubzug — Vögel! — vorhanden sein, also etwas Gebüsch, am besten Nadelholz, ein solches schützendes Gebüsch kann man auch künstlich durch Lösser aufstellen von Dornen in etwa 2 m Entfernung von der Futterstelle anlegen. Bei häufiger Störung durch Vögel empfiehlt es sich, die Futterstellen mit einem Wall von Dornen zu umgeben.

Jede Tätigkeit, die darauf gerichtet ist, Liebe zur Natur zu erwecken, erfüllt eine hohe sittliche Aufgabe; denn sie pflanzt dem Menschen Achtung vor dem Leben ein und erhebt ihn zu einer höheren Anschauungsweise über Zweck und Ziel des Daseins. Das Gebiet Vogelschutz steht unter dem besonderen Motto: „Tiere schützen, heißt Menschen nützen“. Das gilt besonders für uns Gärtner.

## Sür die Gärtnerfrau

### Wie helfe ich mir selbst, wenn das elektrische Licht streift, ein Kurzschluß entsteht, oder das Plättchen versagt?

Elektrisches Licht und elektrische Geräte findet man heute überall, und es kommt oft genug vor, daß eine Störung oder ein Kurzschluß eintritt, ohne daß man die Ursache gleich findet. Ein Unfallschutz ist auf dem Lande nicht immer so schnell zu erreichen, oft sogar ist keine Hilfe gar nicht notwendig; denn mit etwas Geschick und Ueberlegung kann jede Frau den Schaden oft selbst schnell beseitigen.

In keinem ordentlichen Haushalt sollten daher Sicherungen und Lamellen fehlen, die am besten ihren Platz möglichst in der Nähe des Zählers haben sollen.

Ist der Kurzschluß durch ein elektrisches Gerät entstanden, z. B. durch das Glühlampen, ein Heizgerät oder den Staubsauger, so sind bestimmt die Lamellen in der Steckdose durchgezogen. Ist nach der Hauptprüfung nicht mehr in Ordnung, wird das Licht nicht mehr brennen.

Bei jeder Reparatur muß auf alle Fälle zuerst die Hauptprüfung, die über dem Zähler einerschaltet ist, herangeföhrt werden, da man sonst einen elektrischen Schlag bekommen kann. Nur kann man ohne Sorge an die Reparatur der defekten Steckdose gehen. Die Schrauben, die den Deckel der Steckdose halten, werden gelöst. Man entfernt die beiden braunen Pappstreifen, Lamellen genannt, und wird sehen, daß der feine Draht, der sich längs derselben hinzieht, unterbrochen ist, oder daß sich eine Senkstelle bemerkbar macht. Lamellen werden nach Art und Weise bemessen. So wird man die Beschriftung 2 A, 3, 4 oder 6 A finden. Unter 3 A sollte man keine Lamellen verwenden, damit diese bei der Benutzung des Bügelstrens oder Staubsaugers nicht gleich durchschmelzen. — Spät die Lamellen wieder in Ordnung, untersuche man die Hauptprüfung. Diese ist durchgezogen, wenn das Licht verliert, und man sieht es daran, daß der kleine hunte Punkt, sichtbar unter der Zellulosehülle, heruntergefallen ist und lose liegt. Als Erfolg verwenden man Sicherungen mit der gleichen Amperenzahl. So nimmt man solche für Wohnungen meistens mit 6 A, die einen grünen Kreis haben.

Schlägt ein zweites Mal die Sicherung oder die Lamelle in der Steckdose durch, kann der Fehler mit Verbindungsschwarz liegen. Man untersuche die Stelle auf fehlerhafte Stellen und ob sich die beiden Drähte der Zuleitungsschnur beröhren, so daß dadurch der Zuleitungsschwarz hervorgerufen wurde. Die richtige Stelle umwickelt man mit Isolierband. Am besten ist es natürlich, wenn man dieselbe ganz und zu erneuert. Man kann sich föhler mit der Schnur des Heizgeräts oder eines anderen Gerätes behelfen. Ist der Schaden nach dem noch nicht behoben, weil der Fehler im Draht selbst oder der Wohnungszuleitung, und der Zählerwerk muß helfen. Die Schnur des Eisens oder der Wühlampe muß noch Gebrauch immer sorgföhlig aufbewahrt werden, damit sie nicht vorzeitig bricht. Die Zuleitungsschnur ziehe man nur am Ende heraus, wie aber an der Schnur selbst. Abgesehen davon, daß diese mit der Zeit sich aus dem Fuder löst, wird sie bestimmt bald lüdiert und durchgeschoren sein. Ferner achte man darauf, daß die Metallteile des Zäblers immer trocken sind. Wenn nicht, löse man sie mit einem Messer leicht voneinander.

Wird das Glühlampen nicht heiß, und man hat sich vergewissert, daß die Hauptprüfung und die La-

melten in Ordnung sind, ist etwas im Eisen selbst entweht. Es ist auch der Reparatur eines Hochmannes bedürftig, wenn es allzusehr heiß wird und lüdiert. Bei dieser Gelegenheit möchte ich der Gärtnerfrau ein Beweisen tun, wie leichtsinnig von einem eingeschalteten Eisen davonzulassen. Die beiden Sicherungsdrähte sind durch die Luft entstanden! Keinerdings gibt es im Handel sogenannte „Sicherungsabgebildeten“, die durch eine sturnde Einrichtung die Temperatur selbständig regeln und den Strom ein- bzw. ausschalten.

Jam Schlag möchte ich noch sagen, daß man mit naßen Händen niemals elektrische Geräte oder Schalter beröhren soll. Alle blanken Metallteile und besonders Reuchgläser sind gute Leiter des Stromes. Nebenwärtig dürfen überall dort, wo sich Dampf entwickelt, wie Küche Bad und Waschkeller, nur besonders isolierte Leitungen verwendet werden, die Glühlampen dürfen nur in porzellanen Fassung gehängt werden, und müssen dann nochmals in besonders dafür geeignete, gut verschlossene Glasfäden kommen. Auch die Schalter müssen wasserfest sein und dann noch möglichst außerhalb des Raumes angebracht werden.

Sind die Steckdosen entzwei, lasse man sofort einen Handwerker kommen und den Schaden in Ordnung bringen. Die Hausfrau achte darauf, daß Schalter und Steckdosen nicht als Herdvorhänger verwendet werden und sich dadurch lodern.

### Kleie als Reinigungsmittel

Ein geradezu universales Reinigungsmittel, das uns überall die gute Dienste leistet, ist die einfache Kleie.

Was kann man alles mit Kleie reinigen? Allgemein bekannt ist es wohl, daß sie ein vorzügliches Saubermittel ist für jeden, der gegen die empfindliche Haut hat. Sie macht die Haut fett und weich, nimmt aber auch die feinsten Dünken vollkommen weg. Zum Waschen bereitet man sich am besten einen Kleiebrey, taucht den angefeuchteten Waschlappen hinein und reibt sich nun vorsöhlig Gesicht und Hals damit ab. Zum Reinigen schmutziger Hände nimmt man natürlich gleich die angefeuchtete Kleie.

Geben die neuen Schleifmaschinen Kleie bekommen, dann tröhnen wir sie ebenfalls mit Kleie. Und zwar überziehen wir dazu Kleie mit trockenem Wasser. Wir tun einige Male gut um und föhren dann durch ein Tuch. Dieses Wasser reiben wir dann zum Reinigen der Möbel, und können föhren der Schmutz. Das gleiche ist es bei weiß gebleichten Lössen und Leinwand, überziehen bei allen engen Stellen empfindlichen Gegenständen.

Metall können wir putzen, wenn wir die angefeuchtete Kleie in ein Tuch einwickeln und damit den Gegenstand feil abreiben. Auch Aluminium ist leicht damit von Spiegel- und Messern zu reinigen. Wir reiben dann mit dem trockenen nassen Reibestück und mit dem trockenen Leder nach oder bedienen uns auch des neuen Gummisöhlers.

Ungeachtet grobe Kleie nimmt man zum Reinigen von Teppichen. Sie wird gleichmäßig auf dem Teppich verteilt und dann mit nicht zu scharfen Bürste gut abgeröhret, evtl. noch einmal nachgehoppft, damit alle Stellen wieder entleert werden. Die Farben werden dadurch wieder frisch, und man kann auch farbenempfindliche Teppiche damit behandeln.

Auch zum Reinigen von Volkernadeln können wir ungeachtet Kleie gebrauchen. Wasserlössen, Badewannen, Waschküchle und Ausgüße sind schnell mit angefeuchteter Kleie zu reinigen.

Die ungeschliffene Kleie hält uns viel, und wir sollten immer eine Packung in der Tasche zum schnellen Gebrauch zur Hand haben.

### Ausreichend Raum im Wäschebrant

Zur Aufbewahrung der Wäsche steht den meisten Hausfrauen wohl nur ein beschränkter Raum zur Verfügung, der es notwendig macht, daß mehrere Sorten (Bezüge, Bettlösser, Kissenbezüge u. a.) übereinandergepackt werden müssen. Um trotzdem aus einem ganzen Stapel schnell und sicher das Gewünschte herauszunehmen zu können, reicht man die einzelnen Sorten am besten durch daruntergelegte kleine Kartonsblätter, die man entsprechend kennzeichnet. Solche Kartonsblätter kann man aus fetter weicher Pappe in der erforderlichen Größe selbst zuschneiden (das Zuschneiden der Pappe besorgt man am besten mit einem scharfen, spitzen Messer an einem Stahlblock entlang). Die eine Schmalseite des zugeschnittenen Kartonsblattes verbleibt man nun mit einem hellen Foppstrey, das etwa 5 cm breit sein kann. Man föhrt dieses Schild der Länge nach so, daß etwa 3/4 cm überbleibt und ein 1/2 cm breiter Streifen an den Rand des Kartonsblattes gebogen wird, wo man ihn festklebt. Dann verbleibt man das Schild mit der gewünschten Aufschrift und kann nun die einzelnen Wäschearten, immer durch ein solches Weizenblatt getrennt, übereinanderpacken, ohne daß es nötig ist, sie noch durch ein Band zusammenzubinden. Man kann dann ohne große Mühe und ohne gleich den ganzen Wäschebrant in Unordnung zu bringen, aus einem selbst sehr hohen Stapel ein bestimmtes Wäschestück entnehmen.

Maidi Wagner.

## Bücherverstau

Die Champignonzucht. Von N. Lebl. Zehnte, neubearbeitete Auflage, herausgegeben von G. K. Vanger, Gartenbauverlag. Mit 32 Textabbildungen. Verlag Paul Parey, Berlin 1931. Preis broschiert: 2,50 M.

Die zehnte, neubearbeitete Auflage dieses Buches ist die beste Empfehlung. Es soll aber an dieser Stelle auf die erfolgreiche Champignonkultur nochmals hingewiesen werden. Sie kann das ganze Jahr hindurch betrieben werden, wenn die Bedingungen, die diese Kultur an ihr Wachstum stellt, vorhanden sind. Die Champignonkultur, die verhältnismäßig einfach ist und immer noch eine lohnende Erwerbungsquelle darstellt, wird in dem vorliegenden Buch bis ins kleinste beschrieben. Die Anschaffung des Buches kann daher der Allgemeinheit bestens angeraten werden.

Bank.

Praktische Düngelösche. Von Adolf Jöhs. Weizh, Zool. dipl. Lehr- und Gartenbauinspektor, Hochlehrer und Vorkulturlieferer in Bennenden. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 18 Textabbildungen. (Gärtnerische Lehrreihe, Band 25). Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis broschiert 2,50 M.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für den großen praktischen Wert der kleinen „Düngerlehre“ von Weizh, daß bereits nach kurzer Zeit eine neue Auflage erscheinen konnte. In der Tat ist die Aufstellung ganz das, was sich der Praktiker wünscht. War, aber natürlich und ohne Umschweife beantwortet ist die stets wiederkehrenden Fragen: Warum, womit, wie und wann man düngen muß, und macht mit allem bekannt, was man in der täglichen Praxis über die Düngung an sich und über die verschiedenen Wirtschaftszweige und Handelsdünger, über ihre Wirkung und Anwendung wissen muß. Auch die Kompostbereitung, die ja z. B. im Gartenbau häufig

an Bedeutung gewinnt, findet eingehende Berücksichtigung. Gegenüber der Erfassung wurden ferner die Abstände über Aufbewahrung und Mischung der Düngemittel, sowie über die Düngung der verschiedenen Boden- und Pflanzenarten wesentlich erweitert. Wer einen zuverlässigen Ratgeber in den Düngungsfragen wünscht, und das gilt besonders für die Junggärtner, wird nur im Hinblick auf die Hochpreisung, dem bei das selbst wärmstens empfehlen. Sehr praktisch ist zur schnellen Orientierung das vorzügliche Schlagwortregister.

Der Garten im Glas. Von Dr. D. Schmidt. Mit zahlreichen Worten von Dr. D. Heinrich, Direktor des Aquariums in Berlin. Gartenbauverlag Treuwich & Sohn, Frankfurt (Oder). 96 Seiten. Text mit 13 Abbildungen und Zeichnungen. Preis 3,75 M.

Ein Buch, das für das Reich der Pflanzen nicht, das dem Aquaristikfreund wieder fröhlich und dem Aquaristikfreund neue interessante Wege weist. Es enthält alles, was zur Pflege und Haltung eines Aquariums gehört.

### Der deutsche Junggärtner,

die Zeitschrift für unseren Berufsstand, sollte von jedem Lehrling gelesen werden. Jeder Lehrherr halte daher seinen Lehrling an, daß er noch heute die Zeitschrift besittet. Kaufmannswert ist es auch, wenn die Lehrherren, wie es viele bereits tun, die Zeitschrift für ihre Lehrlinge halten. Sie erleichtern sich den theoretischen Unterricht des ihnen anvertrauten Nachwuchses sehr.

Die Zeitschrift kostet im Monat 50 Pf und erscheint zweimonatlich. Sie kann bei jeder zuständigen Postanstalt bestellt werden. Also geben Sie noch heute Ihre Bestellung auf!